Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

36 Jahrgang.

Schwerte, Montag 9. Februar 1903

No. 33.

Ueber den landwirtschaftlichen Notstand in Rußland

und seine Folgen für die mittel-europäische Landwirtschaft schreibt der österreichische Agrarierführer Simitsch von Hohenblum: „Einer der gründlichsten Kenner der landwirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands, das Mitglied des Ackerbaurates im russischen Ackerbauministerium Nikolaus Bechtejeff, hat soeben eine Studie unter dem Titel: „Die landwirtschaftliche Bilanz der letzten 45 Jahre" veröffentlicht. Daraus geht hervor, daß von dem gesamten anbaufähigen Boden im Ausmaße von 103 Millionen Dissjätinen 39 Prozent nicht angebaut sind, während in Deutschland auf den unangebauten Boden blos 5 Prozent entfallen. Im Bezirk des Orlower Gouvernements waren im Jahre 1880 22 Prozent der Bauernwirtschaften ohne Pferde und 31 Prozent ohne Kühe. Im Jahre 1893 war in diesem Bezirke der Prozentsatz der Wirtschaften ohne Pferde bereits auf 38 Prozent und jener ohne Kühe auf 42 Prozent angewachsen. In gleicher Weise ist auch der Großgrundbesitz im Niedergange begriffen. Der ehemalige Bauernwohlstand ist verschwunden. In elenden nackten Hütten haust der Bauer, in armselige Fellegehüllt und vom Hunger degeneriert. Nichts ist dem Bauer geblieben; was nur pfändbar war, ist ihm von den Steuerexekutoren weggenommen worden. Diese Zustände der russischen Landwirtschaft sind eine ernste Mahnung an die mittel-europäischen Landwirte. Der Verfall des landwirtschaftlichen Betriebes macht ja auch bei uns, wie die zahlreichen Feilbietungen landwirtschaftlicher Realitäten, der Zuzug nach den Städten und die Auswanderungsstatistik beweisen, Riesenfortschritte. Eine Gesundung auf diesem Gebiete kann nur durch eine zielbewußte Ausgestaltung unserer agrarischen Bewegung angebahnt werden. Man zersplittere daher nicht Zeit und Kraft in fruchtlosen Parteikämpfen, sondern lege das Gewicht in die wirtschaftlichen Fragen, um uns Abhilfe auf gesetzlichem Wege zu erkämpfen. Die Gefahr der Ueberschwemmung unserer Märkte mit russischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen aller Art wird durch den Niedergang der dortigen Landwirtschaft nicht verringert, sondern sogar erhöht, da der russische Bauer durch das Elend gezwungen wird, seine Erzeugnisse zu jedem Preise zu verkaufen, um seinen Zahlungsverpflichtungen nur halbwegs nachkommen zu können. Während der Bauer in Rußland selbst verhungert, werden seine Erzeugnisse außer Land geführt. Durch die Ausgestaltung des russischen Schienennetzes und der Wasserstraßen, durch die Maßnahmen zur Förderung des Exports seitens der dortigen Regierung und durch die die russischen Bauern geradezu ausplündernde Spekulation und Bewucherung wird diese Gefahr noch wesentlich vergrößert. Die mit solchen schlechten Wirtschaftsverhältnissen in Zusammenhang stehenden, noch weit traurigeren veterinären Zustände in Rußland aber fordern auch mit zwingender Gewalt die strengste Aufrechterhaltung einer vollkommenen Vieheinfuhrsperre gegen Rußland."

Deutscher Reichstag.

253. Sitzung vom 7. Februar.

Am Sonnabend begann die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. Präsident Graf Ballestrem teilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß er die bei der Beratung des Zolltarifs angeordneten Verkehrsbeschränkungen innerhalb des Hauses aufgehoben habe. Abg. Trimborn (Ztr.) sprach seine Genugtuung aus über alles, was seit Jahresfrist in sozialpolitischer Hinsicht geschehen sei resp. vorbereitet werde. Eine Regelung bedürfe aber auch die Frage, ob und inwieweit den Fabrikarbeiterinnen die Mitnahme von Arbeit ins Haus zu verbieten sei. Das wolle denn auch sein Antrag. Ferner seien nötig eine Herabsetzung der Arbeitszeit für verheiratete Frauen und eine Erhöhung des Schutzalters für junge Leute. Auf dem Gebiete der rechtlichen Stellung der Arbeiter sie leider kein Fortschritt zu verzeichnen, so fehle es noch immer an Arbeiterkammern, und ebensowenig sei bisher den Arbeitern das Verbindungsrecht gestattet. Abg. Rösike-Dessau (frs.) befürwortete einen Antrag, der dieses Recht fordert, und äußerte seine Zustimmung zu der Resolution Trimborn und Heyl (ntl.) mit Ausnahme des ersten Punktes, denn eine Heraufsetzung des Schutzalters auf 18 Jahre erscheine nicht erforderlich. Die Berichte der Gewerbeinspektoren fand Abg. Wurm vielfach nicht der Wirklichkeit entsprechend. Weiter verwies er auf die starke Zunahme der Unfälle in den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber nannte er nicht der Rede wert. Die Fortsetzung der Beratung findet am heutigen Montag statt.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 7. Februar.

Bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern am Sonnabend brachte Abg. Barth (frs. Verg.) das Verbot von Teaterstücken in Berlin zur Sprache, dabei betonend, daß das in der Reichshauptstadt verbotene Stück „Das Tal des Lebens" in Hamburg aufgeführt werden dürfte, und zwar sei es dort von Baron Berger, dem literarischen und wohl auch persönlichen Freund des Reichskanzlers, angenommen worden. Minister v. Hammerstein gab dem Zensor recht. Dreyers „Tal des Lebens" behandle eine Episode bei einem Zweige des preußischen Königshauses vor mehr als 100 Jahren, wo versucht sein soll, auf unlautere und unsittliche Weise einen Erben zu erzielen. So etwas dürfe nicht aufgeführt werden. — Daneben wurden neue Polen- und Dänenbeschwerden vorgebracht, und Abg. Rosenow (frs. Vp.) fragte, ob wirklich ein Beamter der politischen Polizei in Berlin versucht habe, einen Redaktionsdiener des „Vorwärts" zu bestechen, wie dieser behaupte. Ferner wünschte Redner die Zulassung von Frauen zu politischen Versammlungen. Die Erörterung wird geschlossen, das Ministergehalt bewilligt und der Antrag Barth (frs. Verg.) auf geheime Stimmabgabe und Neueinteilung der Wahlkreise abgelehnt. Montag: Kleine Vorlagen, Fortsetzung der Etatsberatung.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der tags vorher die Ausstellung für Spiritusverwertung besuchte, sprach am Sonnabend gelegentlich seines Spazierganges im Tiergarten beim Reichskanzler vor. Später hörte er Marinevorträge und empfing dann den Vorstand der Feuerschutz-Ausstellung. — Von der Kaiserin wurde das Präsidium des Ostasiatischen Hilfskomitees empfangen.

— Der Kaiser stiftete auch dem 5. Armeekorps 50 000 Mark und seinem Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen 25 000 Mark.

— Der Berliner Magistrat hat bereits am Sonnabend die Erhöhung der Einkommensteuer auf 108 (bisher 100) und der Gewerbesteuer auf 162 (bisher 150) Prozent beschlossen, da für 6 Millionen Mark Ausgaben die Deckung fehlt. Das letzte Wort sprechen die Stadtverordneten.

Der Wahn war kurz.

Die beiden Prozeßbevollmächtigten der Kronprinzessin Luise, Lachenal und Dr. Zehme, haben, den „Dresd. N. N." zufolge, an das Hofmarschallamt in Dresden folgendes Telegramm gerichtet: Prinzessin Luise, welche die Beziehungen zu Giron aufgegeben, hegt den dringenden Wunsch, den erkrankten Sohn Friedrich Christian zu sehen. In ihrem Auftrage ersuchen wir Sie, dem Kronprinzen die ehrfurchtsvolle Bitte vorzulegen, daß die Mutter auf einige Stunden an das Krankenlager ihres Kindes treten darf. Prinzessin Luise wird nach dem Besuche Dresden wieder verlassen. Wir erbitten telegraphische Antwort.

Dresden, 7. Febr. Die Bitte der Prinzessin Luise war heute vormittag im Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs Gegenstand ernsthafter Erwägungen. Man kam jedoch zu dem Entschluß, daß eine Rückkehr der Prinzessin, auch zu einem ganz kurzen Besuche, keinesfalls angängig sei. Die Prinzessin erwartet in Genf den Be-

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Klingeln Narren mit den Schellen,
Daß der Welt die Ohren gellen,
Wird das Volk in ganzen Haufen
Nach den Narrenkappen laufen.
Doch die Weisheit steht verlassen
Mitten in des Volkes Massen,
Und hat noch von Glück zu sagen,
Wird sie nicht ans Kreuz geschlagen.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Lebrecht Hölders lederfarbene Wangen wurden vor der inneren Aufregung des Mannes ordentlich noch rot, und aus seinen kleinen Augen flog ein sehnsüchtiger Blick nach der linken Rockseite.

Mit einem Male fuhr er ordentlich zusammen. Es hatte doch keiner gemerkt? Nein! Es sollt's auch kein Mensch merken, aber 's Denken und Wünschen konnt' doch nicht verboten werden. Und wenn der hohe Chef einmal zu erfahren kriegen tät, daß Lebrecht Hölder zum Zivil übergegangen wär, dann — — — — — — mit dem Gedanken also stand er morgens auf und darauf kam er abends wieder zurück.

Von Hannchen traf jeden Montag vormittag ein Brief ein, der in heiterem Tone dem Vater alles mitteilte, was ihr das Leben gebracht. Und jede Lobeserhebung ihrer Lehrer machte den wackeren Alten stolzer, wie das eigene Kind. Schüttelte Frau Else zum Uebermaß seiner Worte den Kopf, dann begann die altbekannte Streiterei über Hannchens Zukunft von neuem.

„Un dann lebt's Mädele in Saus und Braus, bis 's a Mal alt un 's Geld all' is. Die Komödiantengeschicht' kenn i." Das war der Refrain von Frau Hölders Reden. Und ihr stilles Gedanken-Resumee ging dahin: „Wann's Hannchen wieder zu Haus is, dann macht's a gute Partie; das will i un dafür sorg' i!"

„Verstehst davon nix," schnaubte der Gatte sie dann an, nahm die Mütze vom Nagel, rannte in den Hirschen und erzählte als neuestes, daß sogar der Herr Hofteater-Indendant seinem Mädele zu ihrer schönen Stimm gratuliert hatte. Ein paarmal hatte die Base geschrieben. Und als die über die eindrückliche Rücksprache mit Hannchen wegen des Hermann Grau berichtet und auch gemeint hatte, eine gute Versorgung im heiligen Ehestand sei das allerbeste für's Mädele, worauf Frau Hölder triumphierend rief: „Da hast's, Du alter Peter!" da war Lebrecht zwar stillschweigend hinausgegangen, um die Sach' sich reiflich zu überlegen, aber dann hatte er der Bas' kurz und kräftig geschrieben: „Liebe Bas! 's Hannchen is a gescheidtes Mädele un Du bist halt die gut, brav Christel. So dank ich für Deine Liebe zu ihr. Aber 's Hannchen soll gehen, wie 's will un purzelt's a weng mal auf de Nasen, wird's schon wieder aufstehen. Grüß Gott, Bas! Lebrecht Hölder."

Und tags darauf war dann der Augenblick gekommen, der Hölder wenigstens in einem Punkt seiner Frau gegenüber Recht gab. Zum Postamt war er zitiert, und da hatte ihm der Herr Postmeister gesagt, es sei ihm in Anerkennung seiner langen und getreuen Dienste das Ehrenzeichen verliehen. Und dann hatten sie alle gratuliert. Und jeden, der gerade keinen Dienst hatte, hatte Hölder mit in den Hirschen genommen, und da war's hoch hergegangen. Und als Frau Elise, unruhig über das Fernbleiben, sich auf die Suche machte, hörte sie aus dem offenen Fenster die Stimme ihres Mannes, der anhub: „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb!"

Es klang, na ja, es klang so, daß die wackere Hausfrau die Hände überm Kopf zusammenschlug und ausrief: „Verrückt ist er geworden, verrückt!"

Hineinstürzte sie und kam gerad zurecht, um den überglücklichen Lebrecht zwischen ein paar Schluck Bier stammeln zu hören: „'S Singen will heut nich mehr so, aber zu seiner Zeit . . .! Leut, Leut, glaubt's, der Hölder Lebrecht konnt was! Da sperrt all' Welt Nas' und Mund auf. Ja, da lacht die Bagag'! Von wem soll denn 's Hannchen ihre schöne Stimm' haben? He? Da giebt's nix zum Lachen. Wenn ich net gewesen wär, 's Mädele hätt' nimmer singen konnt, denn mein' Elise is a braves Weib, aber zum Singen paßt die, wie unser dick' Hirschwirtin zum Seiltanzen!"

Jauchzendes Hallo folgte, die Krüge klappten aneinander, als ob sie bersten sollten. Aber dann mit einem Male ward's still, denn vor ihrem Eheherrn stand Frau Elise Hölder und hinter ihr als Hilfstruppe im Korps der Rache die „dicke" Hirschwirtin. „Selbiges sich sagen zu lassen? Da möcht' man ja lieber gleich als a Hexen zum Blocksberg fahren."

„Da trink, mei Altchen!" stotterte Lebrecht Hölder mit etwa sinkendem Mut, denn Frau Elises Augen blinkten, und die prallen Backen zeigten das heiße Rot, das sonst blos bei hochwichtigen Küchengeschäften zutage trat. Aber das bedeutete diesmal auch blos Oel ins Feuer gegossen, Frau Hölder, die zwei Jahrzehnte jünger war, als ihr Mann, wollte noch lange keine Alte und kein Altchen sein. Gut war sie, aber ihre empfindlichen Stellen hatte sie recht.

So wies sie denn den dargebotenen Maßkrug kurzer Hand ab und ein bissiges „Schäm Di, Lebrecht!" war der Bescheid. Aber damit kam sie doch an den Unrechten. Diesmal wenigstens!

Aufsprang er und schlug auf die Tischplatte, daß die Hirschwirtin einen Angstruf wegen ihres Möbelstückes ausstieß, und dann stellte er sich in eine großartige Posi-

scheid. Alle Gerüchte, daß sie schon unterwegs, oder gar schon in Dresden eingetroffen sei, sind daher unbegründet. Auf den Gang des Prozesses wird die Trennung von Giron keinerlei Einfluß haben.

Die Dreyfusgeschichte in neuer Auflage.

Paris, 7. Febr. Wie mitgeteilt wird, wird Jaurès bei Besprechung der Dreyfus-Affäre in der Kammer den Beweis erbringen, daß der Serbe Czernuschi, welcher im Renner Prozeß als Belastungszeuge auftrat, für seine Aussage bezahlt worden ist, ferner, daß Dreyfus in Rennes und Paris infolge Zustellung eines gefälschten Schriftstückes während seiner Abwesenheit verurteilt und dieses Schriftstück den Mitgliedern des Kriegsgericht durch die Gattin des Generals St. Germain übermittelt worden ist. Weiter soll erwiesen werden, daß ein früherer Mitarbeiter des Obersten Henry, welcher Kenntnis von den Fälschungen hatte, ermordet worden ist.

Lokales.

Schwerte, 9. Februar 1903

** (Frühling, Frühling wird es nun bald!) Wenigstens sind die geflügelten Vorboten schon da. Am Samstag nachmittag wurde uns ein munterer Schmetterling (Pfauenauge) überreicht und noch seltsamere Gäste sind es, die heute vormittag auf unserem Redaktionstische umherkrabbeln, nämlich drei vollkommen entwickelte Maikäfer, welche der Schüler Jos. Baader hier gestern auf einer Tour nach Hohensyburg gefunden hat.

** (Die Reichs-Telegraphen- und Fernsprechlinien) sind häufig vorsätzlichen oder fahrlässigen Beschädigungen namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mit Steinwürfen usw. ausgesetzt. Zur Warnung wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuchs die vorsätzliche Beschädigung von öffentlichen Telegraphen- und Fernsprech-Anlagen mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht ist. Fahrlässige Beschädigung wird mit Gefängis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft. Demjenigen, welcher die Täter vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigungen der Telegraphenanlagen derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß sie zum Ersatz und zur Strafe herangezogen werden können, werden Belohnungen bis zur Höhe von 15 Mark in jedem einzelnen Falle aus der Reichs-Postkasse gezahlt. Diese Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlichen Gründe gesetzlich nicht haben bestraft oder zum Ersatze herangezogen werden können, ebenso, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitiges Einschreiten der zu belohnenden Person verhindert worden ist, der gegen die Telegraphenanlagen verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

** (Die jüngeren Kinder) des Arbeiters Gustav Schöttler sind nunmehr in eine Zwangserziehungsanstalt gebracht worden. Die Geschichte der Familie ist eine tieftraurige und zwar durch eigenes Verschulden. Bekanntlich war Sch. jahrelang bei dem Landwirt Heinrich E. hierselbst beschäftigt. Dem E. verschwanden vor etwa einem Jahre aus einer Kommode 1700 Mark, auch schien Sch. an den im Keller liegenden Schnapsfässern seines Arbeitsgebers großen Gefallen zu haben. Der Mann arbeitete dann garnicht mehr, ergab sich dem Trunke und verfiel in Verfolgungswahnsinn, sodaß er zur Beobachtung in die Irrenanstalt Aplerbeck überführt werden mußte. Hier gestand er in einem lichten Augenblick, daß er zusammen mit seinem Sohne den Diebstahl bei E. ausgeführt und das Geld für seine Familie verbraucht habe. Auch die Frau des Sch. und der eben erwähnte Sohn müssen beide längere Freiheitsstrafen verbüßen, die ihnen wegen verschiedener Diebstähle und Betrügereien bezw. Beihilfe dazu zudiktiert wurden, und wegen einiger anderer Taten sehen sie ihrer Aburteilung noch entgegen. Nun sind auch, wie schon gesagt, die jüngeren Kinder einer Erziehungsanstalt überwiesen worden und somit der ganze Haushalt aufgelöst.

** (Der hiesige Marineverein) hat sich in einer gestrigen Versammlung nunmehr endgiltig zu einer nochmaligen Aufführung der beiden Marine-Schauspiele entschlossen, welche am letzten Sonntage im Kaisersaale des „Westf. Hofes“ einen so gewaltigen Erfolg erzielten. Am kommenden Sonntage wird die Aufführung im Hagemann'schen Saale wiederholt, und am Sonntag darauf auf Wunsch der Westhofener Kameraden in Westhofen im Fritzenkötter'schen Saale.

** (Der Geflügelzuchtverein von Schwerte und Umgegend) hielt Sonntag abend in seinem Vereinslokale Gasthof Böhmer eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab und wurde die Tagesordnung wie folgt abgewickelt. 1. In den Vorstand wurden gewählt resp. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Lehrer J. Siethoff, Geisecke; 2. Vorsitzender Heinrich Externbrink, Geisecke; 1. Schriftführer Otto Externbrink, Geisecke; 2. Schriftführer Herm. Faupel, Schwerte; 1. Kassierer Louis Weinberg, Schwerte, 2. Kassierer W. Westermann, Villigst; 1. Gerätewart C. Elsenpläßer, Villigst; 2. Gerätewart Ad. Osterberg, Schwerte. Der Kassenabschluß wurde stimmend gefunden und dem bisherigen Kassierer Hrn. Ries Entlastung erteilt; gleichzeitig wurde demselben für korrekte Kassenführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Die geplante Ausstellung soll Ende Juli oder Anfang August im Vereinslokale veranstaltet und eventuell einige benachbarte Vereine zur Beteiligung eingeladen werden. Vortrag über Aufzucht. Dieser von Herrn Fritz Egen gehaltene Vortrag war sehr interessant und erweckte eine lebhafte Diskussion, Herrn Egen wurde der Dank des Vereins für denselben ausgesprochen! Sodann wurden noch Zeitungs- und sonstige Angelegenheiten speziell wegen Abgabe von Bruteiern etc. besprochen und ferner beschlossen, die nächste Generalversammlung auf Schwerterheide abzuhalten.

** (Am gestrigen Abend) veranstaltete die hiesige Mar. Jünglings-Sodalität im Saale des Herrn Specht anläßlich des Geburtstages unseres Kaisers eine teatralische Abend-Unterhaltung, welche sehr gut besucht war. Da der Präses Herr Pfarrer Schmurbus am Erscheinen leider verhindert war, so übernahm Herr Lehrer Bamberg den Vorsitz und brachte ebenfalls den Kaisertoast aus. Die Teaterstücke „Kaspar Larifari als Wunderdoktor“, „Auf nach China“ usw. fanden allseitigen Beifall und hielten die Lachmuskeln der Besucher fortwährend in Bewegung. Auch die Gesangabteilung der Sodalität, welche erst vor einigen Monaten ins Leben gerufen wurde, trug unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Hoberg einige Lieder vor, welche auch zur Zufriedenheit aller Anwesenden ausfielen und zeigten, daß sich die neugegründete Gesang-Abteilung Mühe und Fleiß gegeben hatte, die edle Gesangeskunst zu pflegen und zu fördern.

** (Ein Hagener Konsortium) hatte im vorigen Jahre im Osten unserer Stadt einen größeren Gebäudekomplex für Anlage einer Fabrik oder Ziegelei gekauft. Mit der Errichtung derselben scheint es einstweilen aber noch nichts werden zu sollen, denn die ganzen 13 Morgen Land sollen vorläufig noch wieder an einen dritten auf ein Jahr verpachtet werden.

** (Ueber das diesjährige Wettsingen um den Wanderpreis in Frankfurt a. M.) hat die vorbereitende Kommission den beteiligten Vereinen folgende Mitteilung zugehen lassen: „Das Wettsingen wird am 4., 5. und 6. Juni in Frankfurt a. M. stattfinden. Am Abend des 3. Juni wird voraussichtlich ein Begrüßungskonzert der gesamten Frankfurter Männergesangvereine veranstaltet werden, die sich bekanntlich an dem Wettsingen nicht beteiligen dürfen. An den ersten beiden Tagen des Wettsingens werden vormittags und nachmittags je sieben Vereine, am dritten Tage vormittags die letzten sechs Vereine den Wettgesang durch Vortrag des größeren Preischores und eines selbstgewählten Chores ausführen. Am Nachmittag des dritten Tages findet dann der engere Wettbewerb um den Wanderpreis statt. Hierzu werden die elf eventuell zwölf Vereine zugelassen, deren Leistungen die Preisrichter als die besten beurteilt haben; diese erhalten die Stimmen zu dem im Volkston gehaltenen zweiten Preischor, zu dessen Einübung ihnen eine Stunde Zeit gegeben wird. Nach diesem Wettgesang erfolgt die Verteilung des Wanderpreises und der übrigen Ehrenpreise. Die Reihenfolge, in der die 34 zugelassenen Vereine singen, wird von der vorbereitenden Kommission durch das Los bestimmt, sie teilt das Ergebnis der Verlosung den Vereinen ein Vierteljahr vorher, d. i. am 4. März d. Js., mit. Die Uebersendung des für das Wettsingen komponierten größeren Preischores an die Vereine erfolgt sechs Wochen vorher, also am 22. April d. Js. Die Namen der Komponisten dieses und des für den engeren Wettbewerb komponierten Preischores im Volkston werden bis zur Uebergabe der Noten an die betreffenden Vereine geheim gehalten.“

** (Annahme von Handwerkslehrlingen bei der Staatseisenbahnverwaltung.) Nach den neuerdings erlassenen ministeriellen Bestimmungen über die Annahme, Ausbildung und Prüfung von Handwerkslehrlingen bei der Staatsbahnverwaltung können in den Haupt- und geeigneten Nebenwerkstätten der Staatseisenbahnverwaltung Lehrlinge im Schlosser- oder Schlosser- und Dreherhandwerk ausgebildet werden. Den königlichen Eisenbahndirektionen bleibt indessen überlassen, nach Befinden auch Lehrlinge der anderen, in Eisenbahnwerkstätten hauptsächlich vertretenen Handwerkszweige in mäßigem Umfange zur Ausbildung zuzulassen. Hierbei dürfen indes nur Söhne von Arbeitern oder Beamten der Eisenbahnverwaltung berücksichtigt werden. Für diese wird nach beendeter Lehrzeit die Gesellenprüfung für das Handwerk bei der Eisenbahnverwaltung nicht abgenommen. Für die Reihenfolge der Einberufung ist die Eintragung in die Bewerberliste maßgebend. Die Lehrzeit beträgt 4 Jahre. Die Lehrlinge erhalten von ihrer Einstellung an einen nach den örtliche Verhältnissen und ihren Leistungen zu bemessenden Tagelohn. Der zehnte Teil wird monatlich als Spargroschen einbehalten. Außer der praktischen Ausbildung nach einem bestimmten Ausbildungsplane erhält der Lehrling während der ganzen Dauer der Lehrzeit teoretischen Unterricht.

** Holzwickede, 9. Febr. Das Schadenfeuer am Freitag abend ist nicht in dem Hofe des Herrn Lünschermann gewesen, sondern in Buchholz ist das mit großen Stroh- und Heuvorräten angefüllte Haus eines Gemüsehändlers abgebrannt.

Aus Industrie und Handel.

× (Die Düsseldorfer Handelskammer) veröffentlicht ihren Jahresbericht. Zu den Aussichten für die Zukunft bemerkt der Bericht, es scheine eine Besserung sich langsam vorzubereiten. Aber es werde mindestens noch das ganze Jahr 1903 vergehen, ehe die Beschäftigung wieder einigermaßen normal sein werde. Voraussetzung dabei sein, daß die Tendenz des amerikanischen Marktes fest bleibt. Wäre das nicht der Fall, so würde gerade der Faktor gefährdet, der uns bisher vor dem Schlimmsten bewahrt hat, nämlich die Ausfuhr.

Rechtspflege.

÷ (Gefängnisstrafe wegen falscher Lohnlisten.) Der Bauunternehmer L. K. von Ochsenfurt wies seine Bureauangestellten an, in die Lohnlisten für die Berufsgenossenschaft „mehr Regentage“ einzutragen, sodaß statt der tatsächlich verausgabten Löhne von 157 000 Mark im Jahre 1901 nur 65 000 Mark zur Verrechnung kamen. Die Berufsgenossenschaft wurde diese Weise um 1800 Mark geschädigt. K. wurde wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Lüdinghausen, 8. Febr. Ein Waldriese, eine Eiche im Alter von nahezu 250 Jahren und mit einem Gewicht von ca. 3500 Zentnern, welche in der Waldung des Herrn Grafen Droste-Vischering im sogenannten Berenbrock stand, war von zwei hiesigen Schreinermeistern angekauft worden und wurde dieser Tage durch unsere Stadt transportiert. Das Riesenexemplar hatte, wie der „Westf.“ berichtet, einen Durchmesser von 1,60 Meter und einen Wert von 1200 Mark.

* Münster a. St., 8. Febr. Von schweren Schicksalsschlägen getroffen wurde — laut der „Kobl. Volkszeitung“ — die Familie Weinheimer hierselbst. Der Vater wurde von seinem Ochsenfuhrwerk totgefahren; ein Sohn stürzte in einen Keller und blieb sofort tot, einem anderen Sohne wurden bei einer Krankheit beide Beine abgenommen, infolgedessen er verstarb, und nunmehr ist ein dritter Sohn von einem scheugewordenen Pferde derart gegen eine Hausecke geschleudert worden, daß ihm der Kopf zerschmettert wurde und sein Zustand hoffnungslos ist.

* Solingen, 7. Febr. Ein feierliches Begräbnis ohne Leiche gehört gewiß zu den größten Seltenheiten, und doch hat sich dieser kaum glaubliche Fall gestern nachmittag hier zugetragen. Im hiesigen Krankenhaus war am vergangenen Sonntag der Schleifer Schlechtendahl aus Wald gestorben und sollte gestern nachmittag beerdigt werden. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten einen Sarg zur Aufnahme der Leiche in das Krankenhaus bringen lassen. Gestern fuhr nun der Leichenwagen von Wald beim Krankenhause vor, um den Verstorbenen zur letzten Ruhe zu tragen. Es war aber vergessen worden, die Leiche in den Sarg zu legen, und so wurde denn den Trägern der leere Sarg ausgehändigt. Reicher Kranzschmuck zierte den Sarg und zahlreiche Leidtragende erwiesen, wie sie dachten, dem Toten die letzte Ehre. Pastor Rosenkranz hielt am Grabe eine Ansprache, und alles war tief gerührt. Plötzlich, nachdem der Sarg bereits mit Erde bedeckt war, erschien eilenden Laufes ein Bote vom Krankenhause mit der Nachricht, daß man ja den Toten im Krankenhause habe liegen lassen. Die Gesichter der Leidtragenden waren nicht zu beschreiben. In vielen Augen glänzten Tränen, aber nicht der Trauer. Der Verstorbene wird nun heute noch einmal zu Grabe getragen. So geschehen in Solingen anno 1903.

* Essen, 5. Febr. (Der reichste Mann Preußens.) Durch die Blätter geht eine statistische Notiz, die auf Grund der letzten Ergänzungssteuerveranlagung konstatiert, daß die Zahl der Millionäre in Preußen in den Jahren von 1899 bis 1901 sich von 6016 auf 6601 vermehrt, also um 585 oder 9,7 Prozent zugenommen hat. In dieser Notiz ist, wie die „Essener Volkszeitung“ schreibt, ein Irrtum enthalten. Der reichste Mann hat 1901 nach der Steuerveranlagung ein Vermögen von 187 Millionen Mark, während 1899 die Liste noch einen Besitzer von 266 Millionen aufwies. Nun heißt es, dieser reichste Mann Preußens, vermutlich Krupp, habe demnach von 1899 bis 1902 einen Vermögensverlust von 79 Millionen Mark gehabt. Es ist aber, wie die „Frankf. Ztg.“ bemerkt, falsch, diesen Schluß zu ziehen. Krupp stand zwar in den letzten Jahren in der Einkommenliste an der Spitze, der Mann aber, dessen Vermögen 200 Millionen Mark überstieg, der einzige in der Liste, war Baron Wilhelm von Rothschild in Frankfurt a. M., nach seinem Tode ist ein Teil seines Vermögens ins Ausland gekommen. Das ist der Grund, warum die Vermögensliste von 1901 keinen Mann mehr aufweist, der 200 Millionen und mehr sein eigen nennt. Die hier mitgeteilten Zahlen über das Vermögen Krupps haben gerade im gegenwärtigen Augenblick aktuelles Interesse. Sein Vermögen, wie es bei der Veranlagung zur Vermögenssteuer ermittelt wurde, beträgt 187 Millionen. Bringt man davon den Wert der Wohlfahrtseinrichtungen jeder Art, Villa „Hügel“ und das sonstige ertraglose Grundeigentum mit rund 27 Millionen in Abzug, dann verbleibt ein werbendes Vermögen von 160 Millionen. Dasselbe hat nach dem Ergebnis der letzten Selbsteinschätzung des Herrn Krupp einen Reingewinn von etwa 21 Millionen Mark geliefert, was gleich einer Verzinsung von 13,13 Prozent ist. Darin liegt allerdings auch der Verdienst aus den verschiedenen Patenten. Nicht eingeschlossen ist aber das Einkommen aus ausländischem Besitz, besonders aus den Erzgruben in Spanien, da dieses der Versteuerung in Preußen nicht unterliegt und zwar in keiner Form. Für die hiesige Gemeindeversteuerung kommt nur der Ertrag aus dem im Essen-Altendorfer Gebiet belegenen Teil des Werkes in Betracht. Ausgeschlossen sind also die sämtlichen Kohlengruben bis auf „Sälzer Neuaak“, die Erzgruben bei Sayn usw., das Grusonwerk und die Germaniawerft. Dieser Umstand war es auch, der es herbeiführte, daß Krupp bei den Stadtverordnetenwahlen nicht einziger Wähler erster Abteilung geblieben ist, als nach der ersten Gemeindewahlreform vom Jahre 1893 die Staats- und Gemeindeabgabe zusammen in Anrechnung gebracht wurden. Was nun die demnächstige Versteuerung betrifft, so regelt sich dieselbe glatt dahin, daß der Reinertrag des Werkes abzüglich $3^1/_2$ Prozent des Aktienkapitals für Staatszwecke, dagegen voll für Gemeindezwecke zur Veranlagung kommt. Daneben hat die Familie Krupp ihr aus dem Betriebe der Aktiengesellschaften fließendes Einkommen auch noch voll zu versteuern, sodaß

---

tur, der infolge des nicht mehr recht bekömmlichen Gerstensaftes nur die feste Grundlage fehlte. Aber vor der Hand genügte es. Und auf die mit dem Ehrenzeichen geschmückte Brustseite deutend, krähte er hervor, es ging nicht mehr anders, die Freude war zu groß gewesen: „So willst mi kommen, so? Oho, da —, estimir mi! Willst wohl! Siehst, was Dein Schwätzen bedeut't hat? Seine Exzellenz hat an den Lebrecht Hölder dacht, sonst hätt' ich das nicht kriegt,“ und damit strich er zärtlich über die blitzende Ehrung, und daß Du's weißt, g'rad reis' ich nu nach Berlin und bedank' mich bei dem hohen Herrn. Gar nix hast zu sagen, Weib; Leut', laßt Eure Krüg' voll machen und stoßt an mit 'm alten Hölder, grient net so, mein'twegen sagt Humpel-Hölder, in dieser Stund' estimiert Ihr mich doch; Seine Exzellenz der Herr Stephan, der sein' Leut'n kennt und sie lieb hat, soll leben un alle Postleut' daneben! Hoch!“

(Fortsetzung folgt.)

eine faktische Doppelbesteuerung vorliegt. Von einer zu treffenden Vereinbarung sagt das Gesetz nichts.

Vermischtes.

Hd Brüssel, 7. Febr. Vor dem Schwurgericht begann gestern der Prozeß Rubino, der am 15. November 1902 in der Richtung des Wagens, worin sich der König befand, Revolverschüsse abgegeben hatte. Es sind starke polizeiliche Maßnahmen getroffen, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Nach Verlesung der Anklageschrift greift Rubino die moderne Gesellschaft scharf an und erklärt, er habe das Leben des Königs der Belgier treffen wollen, weil dieser ein Vertreter dieser Gesellschaft sei. Er hatte die Absicht, nach Italien zu gehen, um einen Mordanschlag zu verüben, aber seine Hilfsmittel gestatteten es ihm nicht, sich dorthin zu begeben.

† (Eine furchtbare Katastrophe) ereignete sich in Kassel infolge Entgleisung eines Motorwagens der elektrischen Straßenbahn. In der Markgasse sprang der Wagen durch Versagen der Bremse aus, gerade an einer scharfen Kurve, raste die steil abfallende Straße hinab, überfuhr eine alte Dame, Gattin eines Kaufmannes, der beide Beine abgetrennt wurden. Die Unglückliche gab schon nach mehreren Stunden den Geist auf. Ein Kind wurde eine Strecke weit geschleift und erlitt erhebliche Verletzungen. Fahrgäste, die abgesprungen waren, wurden unbedeutend verletzt.

† (Von Windmühlenflügeln erschlagen.) In Pollychen bei Landsberg a. d. W. wurde der neun Jahre alte Sohn des Besitzers G. Schmerse, der mit einigen Kameraden in der Nähe der Windmühle spielte, von den Flügeln der Windmühle erfaßt. Schmerse versuchte zwischen den Flügeln durchzulaufen, einmal gelang es ihm auch. Beim zweiten Male wurde er von einem Flügel erfaßt und mit solcher Gewalt zu Boden geschleudert, daß er bald darauf verstarb.

† (Ein teurer Schuß.) Vor einiger Zeit ereignete sich bei Reilingen ein schwerer Jagdunfall. Der Privatier Epting aus Mannheim schoß dem Landwirt Schmidt aus Käferthal eine Schrotladung in den Unterleib, sodaß der Verletzte für sein ganzes Leben ein Invalide wurde. Schmidt klagt auf Entschädigung von 20 000 Mark. Durch Vergleich wurde nun die Sache dahin erledigt, daß Epting freiwillig an Schmidt 15 000 Mark zahlte. 9000 Mk. davon werden durch Haftpflichtversicherung getragen.

† Potsdam 6. Febr. (Auch eine Berichtigung.) In einem hiesigen Blatte liest man nachstehende Berichtigung:

Sehr geehrter Herr!

In dem gestrigen (Dienstag-) Bericht über die Kaisergeburtsfeier des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins der Friedensgemeinde wird gesagt, die Festrede habe „Lehrer" Dr. L. . . . gehalten. Diese Angabe ist unrichtig. Ich ersuche Sie daher, in Ihrer nächsten Nummer eine dahingehende Berichtigung aufzunehmen, daß die betreffende Rede von Herrn Dr. L. . . . . Oberlehrer a. d. hiesigen Realschule gehalten worden ist. Der Titel Lehrer kommt mir nicht zu.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener
Oberlehrer Dr. L. . . ., Leutnant d. L."

† (Das Werk der Zuckerstückchen.) Unter dieser Ueberschrift sendet ein französischer Geschäftsreisender dem „Temps" folgenden Brief: „Erlauben Sie, daß ich Sie aufmerksam mache auf einen Brauch, den ich in Ofen-Pest vorgefunden habe und der sich wohl auch mit Nutzen in Paris einführen ließe. Man würde dadurch eine beträchtliche Geld-Quelle schaffen, deren Ertrag für wohltätige Zwecke verwendet werden könnte. Die Besucher der zahlreichen Kaffeehäuser der ungarischen Hauptstadt stecken, anstatt die Zuckerstückchen, die sie nicht gebraucht haben, liegen zu lassen, diese erst in die Tasche und dann in Kästen, die überall an in die Augen fallender Stelle, besonders in der Nachbarschaft der Briefkästen, angebracht sind. Die Menge des so gesammelten Zuckers ist geradezu fabelhaft, sie beträgt täglich mehrere hundert Kilogramm. Dieser Zucker wird zum Vorteil eines wohltätigen Werkes verkauft, das dafür Milch an arme Kinder verteilt. Welche Summen könnte man in Paris mit seinen 3 Millionen Einwohnern durch dieses „Werk der Zuckerstückchen" aufbringen. Dazu bemerkt die „Tägl. Rundsch." mit Recht: Dieses „gute Werk der Zuckerstückchen" könnte wohl nur in Ländern zustande kommen, wo der Besuch der Kaffeehäuser so verbreitet ist, wie in ganz Oesterreich-Ungarn und vielleicht auch in Frankreich. In Deutschland würde der Ertrag gewiß schon bedeutend geringer sein, denn der Kaffeehausbesuch, der bei uns von Oesterreich eingeschleppt worden ist — daher Wiener Kaffee — ist erst wenigen Menschen zur täglichen Gewohnheit geworden. Wer sollte bei uns überhaupt solchen „wohltätigen", aber immerhin etwas unappetitlichen Zucker kaufen?

† (Der aufgeweckte Junge.) Eine Frau hatte das Unglück, auf der Straße zu Falle zu kommen. Sie wollte sich an einem eisernen Geländer festhalten, blieb aber dabei mit dem Ring am kleinen Finger an einer scharfen Spitze haken und riß sich den Finger ab. Sofort war Hilfe da und in schneller Fahrt ging es nach dem Krankenhaus. Ein wackerer, aufgeweckter Junge dachte aber an etwas, was niemandem in der Aufregung eingefallen war. Er nahm den abgerissenen Finger der Frau von dem Gitter, wickelte ihn schnell in sein Taschentuch und eilte mit ihm nach dem Krankenhaus, wo er viel früher ankam, als die Eigentümerin des Fingers. Keuchend und pustend sagte er zum Wärter: „Hier ist der kleine Finger von einer Frau; dieselbe kommt gleich. Machen Sie ihn nur sofort sauber, dann kann er schnell wieder angesetzt werden!" Durch die vernünftige That des Jungen gelangte die Frau wieder in den Besitz ihres Fingers, der nach seiner Aeußerung im Taschentuch noch lebte, und anheilte. Den Ring erhielt der Junge als Geschenk für seine verständige Tat. (Newyorker Staatsztg.)

† (Schnelligkeit und Dauer des Vogelfluges.) Von allen Vögeln gilt der Mauersegler als der beste Flieger, da er 130 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Die Schwalben legen 125 Kilometer, die Brieftauben schon nur 72 Kilometer in derselben Zeit zurück. Dann folgt das Blaukehlchen mit 68 Kilometer, die Nebelkrähe mit 40. Ein amerikanischer Regenbogenpfeifer legte ohne Unterbrechung eine Strecke von 1200 Kilometer in 15 Stunden zurück. Raubvögel, Sumpf-, Storch- und Schwimmvögel fliegen im allgemeinen besser als Hühner- und Sperlingsvögel, Adler, Fregattvögel und Albatros vermögen hauptsächlich wegen ihres Schwebefluges weite Strecken ohne Ausruhen zurückzulegen.

† (Ein antikes Wahlplakat.) Die letzten Ausgrabungen von Pompeji haben zu einer höchst interessanten epigraphischen Entdeckung geführt. Es ist ein „Wahlplakat", das wenige Tage nur vor dem schrecklichen Ausbruch des Vulkans angeschlagen wurde. Ein gewisser Lucretius Fronto stellt sich für die Wahlen zur Aedilität vor, und er läßt sich von seinem Schreiber unterstützen, der in einer Nachschrift erklärt, daß er seit langen Jahren der Nachbar des Kandidaten wäre und daß nach seiner Meinung die städtischen Interessen keinen besseren Händen anvertraut werden könnten.

† (Nach Unterschlagung) von 20 000 Mark ist der Prokurist eines Berliner Handschuhgeschäfts, Hans Rother, anscheinend nach England flüchtig geworden. Er war eine in der Lebewelt bekannte Persönlichkeit und hatte vor mehreren Jahren sein Erbteil von einer halben Million in kurzer Frist durchgebracht. Auch andere Firmen dürften bedeutend geschädigt sein.

† (Das größte Schiff der Welt) für den transatlantischen Verkehr ist der Dampfer „Credic" der White Star-Linie, der binnen kurzem dem Verkehr übergeben werden wird. Diesen Rekord in der Größe wird der Dampfer aber nur ein Jahr halten, denn schon hat Mr. Pirrie angekündigt, daß das Belfaster Schiffsdock im nächsten Jahre ein noch um zwanzig Fuß längeres Schiff für die White Star-Linie bauen wird, und die Cunard-Linie verspricht ein um dreißig Fuß längeres Schiff. Vom Kiel bis zur Brücke ist der „Credic" höher als die meisten Londoner Bauten. Er wird eine Bevölkerung tragen, die fast der einer Stadt von ansehnlicher Größe gleichkommt, und für Essen und Trinken werden täglich, wenn alles besetzt ist, 20 000 Mark ausgeben. Die Küchen können täglich 14 000 Mahlzeiten liefern. Das Schiff ist für 365 Passagiere erster, 200 zweiter und 2345 dritter Kajüte berechnet. Interessant sind noch folgende Zahlen: Länge 700 Fuß, Breite 75 Fuß, Tonnengehalt 20 970, Schnelligkeit 17 Knoten, Passagiere 3000, Mannschaft 350, Deplazement 37 870, Ladung 18 400 Tonnen, Kosten 11 000 000 Mark.

Der Vertrag über den Panamakanal — dessen Bau Kolumbien den Vereinigten Staaten gegen eine einmalige Zahlung von 40 Millionen Mark und eine jährliche Rente von 1 Million Mark gestattete — veranlaßt die „Voss. Ztg." zu einem Artikel, dessen Schlußsätze von Interesse sind. Der Panamakanal bringt den unschätzbaren Vorteil, daß die amerikanische Kriegsflotte in wenigen Stunden von einem Weltmeer ins andere fahren kann. Ein Nachteil ist nur, daß der Kanal von den Brennpunkten der Schiffahrt: New-York, New-Orleans, San Franzisko zu weit entfernt ist. Hinsichtlich des Weltverkehrs tritt ein selten genügend gewürdigter Umstand hervor. Zur Zeit hat Newyork einen weiteren Weg nach Ostasien als London oder die deutschen Häfen. In Zukunft gewinnt Newyork durch den Panamakanal eine solche Abkürzung, daß es in geringerer Entfernung von Yokohama und Tientsin liegen wird als London; nach Shanghai werden die Entfernungen beiderseits ziemlich gleich sein. Hongkong und südlichere asiatische Häfen bleiben nach wie vor leichter von London zu erreichen, doch verringert sich der Unterschied zugunsten Newyorks. In dem Wettbewerb um die ostasiatisch-australischen Märkte werden sich diese Verhältnisse für Europa nachteilig geltend machen.

§ (Ein Vokativus.) A.: Nun, Herr Kollege, was halten Sie von Chapski als Haydnspieler? — B.: Na, da kommen ihm seine langen Finger sehr zustatten. — A.: Und als Komponist? — B.: Da erst recht!

§ (Einfach.) A.: . . . Wie, Du wohnst jetzt Kreuzstraße und der Spund Wilhelmstraße?! Früher war's doch wohl umgekehrt? — Bummel: Allerdings! Aber einmal sind wir vom Nachtwächter verwechselt worden, und da sind wir gleich wohnen geblieben.

† (Amerikanischer Humor.) Sie kann sich's leisten. „Ich wünsche mich gern für sie zu opfern," sagte der arme Graf. „Das ist nicht nötig," entgegnete Miß Gotox. „Wenn ich mich entscheide, Sie zu nehmen, kann ich es mir leisten, den regulären Preis zu zahlen." — Bewiesen. „Ihr Sohn ist, wie ich höre, Student der Philosophie?" „Ja, ich glaube wohl. Ich kann nicht verstehen, worüber er spricht." — Ein Optimist. „Was ist ein Optimist, Vater?" „Ein Optimist, mein Sohn, ist ein Mann, der glaubt, daß in einem oder zwei Monaten die Kohlen billig sein werden." — Veränderte Diät. Kannibalenhäuptling: „War der letzte Missionar, den Sie uns schickten, nicht ein Buchschreiber?" Agent: „Ja." Häuptling: „Und war der vorige nicht Redakteur?" Agent: „Das stimmt ganz genau." Häuptling: „Nun, dann wünsche ich, Sie schickten uns das nächste Mal einen Fußballspieler. Der Medizinmann sagt, wir haben zu viel geistige Nahrung." — Verbesserte Inschrift. Eine Witwe in der Grafschaft Pulaski hatte auf ihres Gatten Grabdenkmal die Inschrift setzen lassen: „Mein Schmerz ist so groß, daß ich ihn nicht ertragen kann." Als sie sich ein Jahr später wieder verheiratete, ließ sie der obigen Inschrift das Wort „allein" hinzufügen. — Eine Rechtfertigung. „Sie mißbilligen die konventionellen Lügen?" „Ja," antwortete Miß Cayeme. „Und doch habe ich zu vielen Leuten sagen hören: „„Ich bin ganz entzückt, Sie zu sehen!"" „Und die Bemerkung entsprach auch in jedem Falle der Wahrheit. Ich möchte nämlich nicht blind sein."

Die „Großen" für die Kleinen.

Für das große Wohltätigkeitsfest, welches der „Verein für Kinder-Volksküchen" am Donnerstag in Berlin veranstaltet, hat Frau Anna Julie Wolff einen Autographenschatz von Berühmtheiten zusammengebracht, der zu Gunsten des milden Zweckes veräußert werden soll. Die Handschriftenspender beziehen sich vielfach auf die Kinder der Armen. Aus der reichen Sammlung wollen wir unseren Lesern einige der schönsten und interessantesten unterbreiten, die zeigen, welch warmes Herz die Großen für die Kleinen haben.

Der neue Bürgermeister von Berlin sandte den prächtigen Vers:

„Klopf an des Kindes Herz — ein schön Beginnen!
Doch stopf ihm erst den Mund — willst du gewinnen!"

Der deutsche Reichskanzler und der Generalfeldmarschall Graf Waldersee sandten ihren Namenszug.

Paul Heyse setzte den beherzigenswerten Spruch:

„Sei zum Geben stets bereit,
Miß nicht kärglich deine Gaben!
Denk, in deinem letzten Kleid
Wirst du keine Taschen haben!"

Fedor v. Zobeltitz schreibt:

„Kinder bringen den Sommer ins Haus,
Treibt sie nicht in die Fremde hinaus!
Es gilt für Heuchler, wie für die Frommen.
„Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

Lilli Lehmann tut den reizenden Ausspruch:

„Wer die kleinen Mädchen nicht ehrt,
Ist die großen Mädchen nicht wert!"

Und Otto Sommerstorff sagt:

„Vor jedem Wagnis erwäge,
Was für und wider spricht!
Vor jeder Tat überlege —
Nur vor der Wohltat nicht!"

Otto Julius Bierbaum trifft einen sehr wunden Punkt im Leben manch armer Kleinen mit den 3 Worten:

„Hunger macht böse!"

Der Abgeordnete Bebel hat den kernigen Satz hingestellt, den auch jeder politische Gegner gern unterschreiben wird:

„Glücklich die Zeiten, in welchen Wohltätigkeit aufgehört hat, eine Notwendigkeit zu sein!"

Peter Rosegger sagt in seiner herzigen Weise:

„Vor Gott muß man niederknien, weil er so groß ist! Vor dem Kinde, weil es so klein ist!"

Björnstjerne Björnson wünscht:

„Möchte dieser Gruß aus dem nordischen Schnee irgendwo und irgendwem Wärme bringen!"

Auch Wilhelm Meyer-Förster hat für die kleine Welt ein warmes Herz, nicht nur für Alt-Heidelberg und die alte Burschenherrlichkeit. Er schreibt:

„Kindervolk — das klingt so fröhlich!
Kindervolks — Küchen — so traurig! Nicht wahr?"

Ihm schließt sich Gustav Falke würdig mit dem Verslein an:

Hab' selber Kinder, essen gar gern,
Sorg', daß ihnen der Hunger fern;
Sind immer satt, gesund und froh —
Ach, hätten's doch alle Kinder so!"

Neueste Nachrichten.

$ Breslau, 8. Febr. Wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurde, wie der „Br. G.-An." aus Glatz meldet, der 50jährige Kreisarzt Franz Scholz aus Glatz und seine Köchin Kropatschek aus Tschlaney von der dortigen Strafkammer nach 6stündiger Verhandlung ersterer zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, letztere zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

$ Wien, 8. Febr. In der Wiener Vorstadt Favoriten hat in der vergangenen Nacht ein 73 Jahre alter Mann seine Ehefrau durch Messerstiche getötet und sich selbst schwer verletzt. Der Bluttat ging, wie aus Wien gemeldet wird, eine heftige Eifersuchtsszene voraus, indem die 72 Jahre alte Frau dem Manne Untreue mit einem jungen Mädchen vorwarf.

$ Belgrad, 8. Febr. Wie verlautet, versagte die türkische Garnison in Sjenitzt (Sandjack Novibazar) wegen Nichtauszahlung des Gehalts den Gehorsam und sie sperrte den Mutessarif Saade-Pascha in einen Stall. Der Kadi mußte unter Eskorte von den Kaufleuten Gaben für die Soldaten sammeln.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd Berlin, 9. Febr. Im Wahlkreise Ahlwardts ist für die diesjährige Reichstagswahl von der antisemitischen Partei der Redakteur Brun von der „Staatsbürgerzeitung" aufgestellt worden.

Hd Amsterdam, 9. Febr. Der hiesige englische Generalkonsul Perry hat gestern beim Abspringen von einem elektrischen Straßenbahnwagen ein Bein gebrochen.

Hd Brüssel, 9. Febr. Bei Ostende ertranken gestern 4 Fischer in der Nordsee, welche mit ihrem Boot bei dem heftigen Sturme kenterten.

Hd Brüssel, 9. Febr. Giron, der gestern von Paris hier eingetroffen ist, stieg bei einem seiner Freunde ab, da sich seine Familie infolge seines Verhältnisses mit der Prinzessin Luise von ihm losgesagt hat. Gleichzeitig mit ihm soll ein sächsischer Geheimpolizist zu seiner Beobachtung hier eingetroffen sein.

Hd Paris, 9. Febr. Auf den Expreßzug Paris-Brüssel wurde gestern abend beim Passieren des Weichbildes der Stadt ein Revolverschuß abgegeben, der die Scheiben eines Wagenabteils zertrümmerte. Zwei Personen wurden durch Glassplitter verletzt.

Hd Paris, 9. Febr. Der Minister des Innern hat die Automobilwettfahrt Nizza-Salon untersagt.

Hd Tirlemont, 9. Febr. Die hiesige Zuckerfabrik wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört; der Schaden ist bedeutend.

Hd Barcelona, 9. Febr. Der Generalstreik wird heute oder morgen proklamiert werden. Die Sozialisten sind dagegen, während ihn die Revolutionäre und Anarchisten befürworten. Die Behörden treffen umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Hd Berbera, 9. Febr. Die gegen den tollen Mullah ausgesandten Truppen werden ihn in den nächsten Tagen angreifen.

Wetterbericht.

10. Februar: Gelinde, meist trocken, neblig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Gustav-Adolfs-Frauenverein.
Dienstag, 10. Febr., abends 8 Uhr.

Ein eingefriedigter
Garten
an der **Bismarckstraße**, sowie mehrere
Gartenstücke
am **Rosenwege** (Bahnhof) habe ich noch zu verpachten.
C. Schumacher,
Hörderstraße 54.

An die Zahlung der **Kirchensteuern** erinnert
Schwerte, 9. Febr. 1903.
Nehring.

Evangl. Stadtmission
Schwerte, Kuhstr. 7.

Montag, den 9. Februar, abends 8 Uhr:
Missionsvortrag
des Herrn Missionars Wartenberg aus Markere im Pokomolande (Ostafrika).
Jedermann ist freundlich eingeladen.

TAPETEN
Die diesjährige Musterkarte ist fertiggestellt.
Ernst Klein,
Schwerte,
Hüsingstrasse 15.

Eine im Mittelpunkte der Stadt gelegene
Wohnung
von **4 Zimmern** mit geräumigem Flur und Trockenboden (**abgeschlossene Etage**) ist per 1. Mai preiswert zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung
von 2—3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.
Hagenerstraße 6.

Lehrmädchen
für **Knaben-Garderoben und feine Wäsche** sucht
Frau Fischer, Beckestraße 28, 1. Etage.

Kartoffeln,
Wiesenheu, Kleeheu, Stroh, Melasse, trockene Biertreber, Kleien, Hafer, Häcksel, Gerstenmehl 2c.
halte stets auf Lager zum billigsten Tagespreis.
W. Lehmhaus,
Schwerte.

Briefpapier
sowie
Briefkarten in Kassetten
empfiehlt in reicher Auswahl und in allen Preislagen
Carl Braus,
Buch- und Papierhandlung.

Wer in Rheinland-Westfalen Grundstück, Besitzung, Wohn- oder Geschäftshaus **verkaufen** oder **kaufen** oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftslokale, Lagerräume etc. **vermieten** oder **mieten** will oder wer Geld auf Hypothek sucht oder auszuleihen hat, wende sich an den **Rhein.-Westf. Wohnungs-Nachweis und Immobilienmarkt** in Köln, Helenenstraße.

Rechnungs-Formulare
zu haben bei **Carl Braus.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergemeinde **Westhofen** belegenen, im Grundbuche von **Westhofen** Band II Artikel 102 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Eduard Dickehage** zu **Hennen** eingetragenen Grundstücke: Flur V Nr. 100 das Ubenholl, Garten, 5,25 ar groß, 0,32 Thlr. Reinertrag, Flur V Nr. 105 das Ubenholl, Wiese, 1,63 ar groß, 0,32 Thlr. Reinertrag, Flur III Nr. 65/2 Ost-Eberg, Holz, 2,01,53 Hektar groß, 6,32 Thlr. Reinertrag, Flur V Nr. 716/190 Westhofen, Hauptstraße Nr. 60, Hofraum nebst Wohnhaus, Backhaus, Stall, 3,74 ar groß, 445 Mk. Nutzungswert
am 17. April 1903, vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.
Schwerte, den 2. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Syburg**, Band 1 Blatt 8 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schmieds **Ludwig Fischenberg jun.** zu **Syburg** eingetragenen unter Artikel 92 der Grundsteuermutterrolle nachgewiesenen Grundstücke am
17. April 1903, vormittags 10½ Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.
Schwerte, den 3. Februar 1903.
Königliches Amtsgericht.

Damit die Vorbereitungen für die erste diesjährige Erweiterung der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Schwerte (Ruhr) rechtzeitig in Angriff genommen werden können, ist es notwendig, daß neue Anschlüsse möglichst frühzeitig, spätestens aber bis zum 20. März bei dem Kaiserlichen Postamte in Schwerte (Ruhr) angemeldet werden.

Die Ausführung später angemeldeter Anschlüsse kann während des ersten Bauabschnitts nur dann erfolgen, wenn sie sich ohne Schwierigkeit im Zusammenhange mit den Bauarbeiten am Orte ermöglichen läßt, oder wenn die Interessenten die Mehrkosten tragen, die durch die gesonderte Herstellung der Anschlüsse entstehen; mindestens ist zu den erwachsenden Mehrkosten ein Betrag von 15 Mk. zu zahlen.

Die Bestimmungen für die Benutzung der Fernsprechanschlüsse können bei dem oben genannten Postamte eingesehen werden.

Dortmund, 5. Februar 1903.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Paschen.

Evangelische Volksschule.

Diejenigen Kinder, welche bis zum 1. Juli d. J. das 6te Lebensjahr vollenden, sind **Mittwoch, den 11.,** und **Sonnabend, den 14. Februar,** vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in der **Schule am Markt** (Klassenzimmer unten rechts) behufs Aufnahme in die Volksschule anzumelden.
Der Ortsschulinspektor:
Terberger.

Weizenmehl 000	per Pfd.	10½	Pfg.
Schmalz, gar. rein,	„ „	65	„
Stampfzucker	„ „	28	„
Würfelzucker	„ „	31	„
Geräuch. westf. Speck	„ „	76	„

frische Eier, 18 Stück für 1,00 Mk.
gewalzt. Stockfisch pr. Pfd. 60 Pfg.

Rüböl	per Liter	53	Pfg.
Petroleum	„ „	15	„

bei
Julius Boecker,
Schwerte, Hagenerstraße 8.

Sämtliche Amtsformulare
liefert schnell, billig und sauber
Die Druckerei
des Amtlichen Kreisblattes für den Kreis Hörde
(Carl Braus, Schwerte).

Schwerter Jahrbuch 1903
noch vorrätig.
Statt 50 Pfg. jetzt nur **40** Pfg.
Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlung.

Rose & Co., Dortmund.

Westenhellweg 57, 59, 61, 63.
Lagerhäuser: Kampstr. 55, 60.
Fabrikanlage: Weberstr. 14, 16.

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen und Möbel in jeder Stylart, Holzart und Preislage.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit unserer Fabrikate.
Sehenswertes grosses Lager. ● ● ● 100 Musterzimmer.
Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit gerne gestattet.

Specialfabrikat: Sämtliche Arbeiten für die Innen-Architektur von herrschaftlichen Wohnhäusern und Villen.
Feinste Referenzen über ausgef. Arbeiten.

Eigene Polsterwerkstätten und Ateliers für Innen-Dekoration.

Verdingung.

Die Stuckarbeiten für das Amtshaus in Westhofen
sollen vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. von den Architekten W. Fischer und Balser in Hagen erhältlich. Die Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen **bis zum 14. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzureichen.

Westhofen, den 7. Februar 1903.
Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Frühkartoffeln weiße Edelstein!



Das beste Geschäft für jeden Gärtner und Landwirt liegt im Anbau dieser Neuzüchtung. Edelstein ist unstreitbar die widerstandsfähigste gegen Nässe 2c. und dadurch im Wuchse nicht gestört, die früheste aller existierenden Frühkartoffeln, der bekannten Kaiserkrone und anderen guten Sorten noch bei Weitem vorzuziehen.

Die Knollen, von sehr gefälliger länglichrunder Form, flachliegenden Augen und gelblichweißem Fleisch, liegen sehr nahe beisammen dicht beim Stock, und sind schon Mitte Juni, wenn gute Kartoffeln auf deutschen Märkten noch sehr teuer sind, mehlig und sehr schmackhaft.

Der Ertrag ist ein für Frühkartoffeln fast unglaublicher, von 6 Pfd. Aussaat wurden 2. Ctr. geerntet. Herr Max Schulze aus Hasserode a. Harz schreibt uns Folgendes: Hasserode, den 5. August 1902. „Sie hatten die Liebenswürdigkeit, meinem Vater etwas Saat von Ihrer Edelstein zu senden, wovon ich vor acht Tagen ein Probequantum des reichen Ertrages geschickt erhielt. Ich kann nicht umhin, Ihnen den Dank und die Anerkennung meines Vaters zu übermitteln, aber auch Ihnen zu sagen, daß sowohl meiner Frau als mir eine großartigere Kartoffel noch nicht vorgekommen ist. Es ist eine Freude und ein wahrer Genuß."

Wir offerieren: 1 Ctr. Mk. 15.—, ¼ Ctr. Mk. 5.—, in 10 Pfd.-Postkolli Mk. 3.—. Versandt nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen schon jetzt erbeten.

Gebrüder Ziegler, Erfurt,
Lieferanten Sr. Majestät des deutschen Kaisers. Hauptkatalog auf Verlangen gratis und franko. (424.4

Anfertigung von
Quittungen
Mitteilungen
Tabellen
etc.

Anfertigung von
Briefköpfen
Circularen
Plakaten
etc.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt und fertigt in jeder gewünschten Grösse
Carl Braus,
Buchdruckerei, Schwerte, grosse Marktstrasse.

Fensterglas, Roh-, Mousselin-, Mattglas,
Ornament- und Cathedralglas,
belegt und unbelegtes **Spiegelglas,**
nach jedem Maass geschnitten, empfiehlt
Carl Trog, Schwerte.

Zur Beitreibung von Forderungen
halte ich Formulare von **Gesuchen u. Zahlungsbefehlen** auf Lager und gebe diese auch im Einzelverkauf ab.
Carl Braus, Buchhandlg.

Neuheit!
Patentplisséestreifen,
reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze, empfiehlt
Carl Braus.

BROCKHAUS' LEXIKON
NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ZEHNTER BAND ERSCHIEN SOEBEN. M 12.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. Februar. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 50,75, Rüböl per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 52,25 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 90, in kleineren Partieen 94 Mk. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 kg Butter per kg 2,30, Eier per Schock (60 Stück) 5,40 Mk. Weizen, neuer I. 16,00, do. II. 15,00, III. 13,80. Roggen, neuer I. 13,70, II. 12,40, III. 00,00, Hafer I. 13,30, II. 12,30, Raps I. 00,00, II. 00,00 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 7. Februar. Fruchtmarkt. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 13,60—00,00, Heu 5,50—7,00, Maschinenstroh (Roggen-) 3,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 8,10, Krummstroh 2,80 Mk. die 100 kg.

Hinweis.

Unsere verehrten Leser verweisen wir besonders auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt über das Heilverfahren des Herrn **Franz Otto** aus **Berlin-Schöneberg,** Luitpoldstr. 42. (Früher Winterfeldstr. 25.)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.